

Decke davor. Nun war ja wohl das Werk gethan; der Indianer schlich hinaus und ließ hinter sich die Thür halboffen stehen. In grauen Wolken zog aufsteigender Rauch ihm nach.

Und dann stieg er wieder über den Wall. Der Ton der zirpenden Grasmücke klang durch die stille Nacht.

Ein Tierchen antwortete dem andern. Wie eine Botschaft flog das leise Zwitschern über die Wälle.

Dunkle Gestalten erhoben sich, und schwarzbefiederte Pfeile wurden auf Bogensehnen gelegt. Drinnen im Lager tönte aus den Tanzwirthschaften wüster Lärm; das Schlürfen der Füße und das Töhlen der Betrunknen mischte sich zum betäubenden Ganzen. Schlechte Musik klang dazwischen, lästerliches Fluchen und das Klirren der Flaschen und Gläser.

Dann kam der Augenblick, in welchem die Pfeile ihren totbringenden Flug antraten. Ein Zischen, ein kurzer, scharfer Laut, — und nun der Schrei des Entsetzens von hüben und drüben zugleich.

„Indianer!“ — —

„Gift! Gift!“

„Hounds heraus! Alle heraus!“

Eine unheimliche Helle verbreitete sich vom Klubhause her. Das Fenster mochte zerprungen sein, die Flamme schlug in roter Lohe heraus und verwehrte jedem den Zutritt in das Innere des Gebäudes.

Nach allen Seiten liefen im Lager die Hounds durcheinander, vor Entsetzen kopflos, außer sich bei dem Gedanken an die vergifteten Pfeile.

Wen ein solcher getroffen hatte, der klammerte sich vielleicht in ausbrechender Verzweiflung an den nächsten ihm Begegnenden, der schrie und heulte, bat und drohte, ohne selbst zu wissen, was er sprach.

„Hilfe! Hilfe! Wollt ihr eure Freunde sterben lassen, ohne ihnen beizustehen?“

„Es faßt mich!“ kreischte eine Stimme. „Es faßt mich! — O der Schwindel, der entsetzliche, tödende Schwindel! — Ist das Gift?“

Und wie unsinnig, taumelnd, mit weit vorgestreckten Händen rannte der Unselige blindlings vorwärts, ohne zu sehen, wohin.

An eine Verfolgung der Indianer dachte im ersten Augenblick niemand. Wo waren sie überhaupt? Wo war ihr Kriegsgeheul,